

genden Arbeitsschritte haben in der Veröffentlichung eines Instituts, das erklärtermaßen *Arbeitsprozesse und Erkenntnisse wissenschaftlicher Arbeit an einen größeren Leserkreis vermitteln* will, nichts zu suchen.

Benigna Schönhagen

BERNHARD DECKER (Bearb.): **Die Bildwerke des Mittelalters und der Frührenaissance 1200–1565.** (Bestandskataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, Band 1). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1994. 188 Seiten mit 149 Abbildungen. Leinen DM 39,-

Erstmalig stellt das Schwäbisch Haller Stadtmuseum in einem ansprechenden wissenschaftlichen Bestandskatalog mit beispielhaftem Layout einen wichtigen Teilaspekt seiner überregional bedeutenden Sammlung vor, die vollständig erfaßten fünfundvierzig Realobjekte der Stein- und Holzbildwerke aus der Zeit des Mittelalters und der Frührenaissance. Die Skulpturen und plastischen Werke sind das Ergebnis langjähriger, erfolgreicher Sammeltätigkeit des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, der bereits vor rund einhundertfünfzig Jahren began, *vaterländische Altertümer* zu erwerben und der Nachwelt zu bewahren.

Für die Erschließung dieser Sammlung, für Recherchen und die Interpretation der einzelnen Bildwerke konnte der Frankfurter Kunsthistoriker Bernhard Decker gewonnen werden. In über einjähriger Forschungsarbeit ordnete er die Skulpturen in ihren historischen Kontext ein, stellte Fragen nach Auftraggebern und untersuchte das mittelalterliche Stiftungswesen. Mehrmals gelang es ihm, neue Werkstatt- oder Künstlerzuordnungen vorzunehmen. Dem umfangreichen Katalog sind neben einem Geleitwort der Museumsleiterin und einem Vorwort des Autors Benutzungshinweise und eine kurze Einführung in die Geschichte der Sammlungen sowie der Schwäbisch Haller Museumskataloge von 1898 und 1911 vorangestellt. Der Aufsatz *Zur schwäbisch-fränkischen Plastik des Mittelalters und der Frührenaissance* dient der Einordnung der Bildwerke aus dem hällischen Raum in bestehende Kunstlandschaften. Hierbei sind oberrheinische und schwäbische Einflüsse wie auch Anregungen aus den Zentren Ulm, Nürnberg und Würzburg unverkennbar.

Nachweisbar ist ein Import von Schnitzaltären aus den Niederlanden. Mit dem einzigen Bildhauer der Spätgotik in Hall, Hans Beuscher, wird die qualitätsvolle Arbeit des Gekreuzigten aus der Nicolai-Kirche erstmalig in Verbindung gebracht. Durch die Entdeckung des datierten Inschriftsteins im ruinösen Pulverturm bei den Sanierungsarbeiten in der Schwäbisch Haller Katharinenvorstadt konnte ein bisher unbekannter Baumeister und Bildhauer – «Hans Mung von Öhringen» – ermittelt werden. Es stellt das einzige mit vollem Namen bezeichnete Objekt der mittelalterlichen Bildwerksammlung dar und ist ein Dokument des Werkmeister-/Künstlerstandes in der reichsstädtischen Zeit.

Im Katalogteil werden sämtliche in Museumsbesitz befindlichen Bildwerke in chronologischer Reihenfolge vorgestellt und eingehend erläutert. Das Spektrum reicht von einer vollrunden Sitzfigur eines Löwen der romanischen Bauplastik bis zum Schrein eines Flügelaltars um 1510 mit den Heiligenfiguren des Wolfgang, Laurentius und Vitus. Besonders ausführlich werden Hauptwerke der Sammlung – wie die beiden Palmesel aus St. Michael, das schilfsandsteinerne Doppelwappen vom Haller Unterwöhrdter oder das Kruzifix aus Lindenholz mit der neuen Zuschreibung des Hans Beuscher – behandelt. Jedes Bildwerk wird mit Ansprechung, Provenienz, Materialangabe, Größe, Inventarnummer, Erhaltungszustand, Fassung, Herkunft und Erwerbungsbeschreibung und mit Literaturangaben versehen. Mindestens eine Schwarzweißabbildung ist jedem Katalogobjekt zugeordnet, häufig durch Detailaufnahmen erweitert. Die zahlreichen Farbfotografien bestechen in ihrer Wiedergabe und lassen mit dem Aufzeigen der ehemaligen Fassungen und überkommener Farbfragmente einen Eindruck von der einstigen strahlenden Buntheit aller Bildwerke erahnen. Im Anhang findet der Verkauf von fünfzehn Skulpturen und Figurengruppen an das Bürgermeisteramt in Künzelsau im September 1937 Erwähnung, deren Rückführung sehr wünschenswert wäre. Ein Verzeichnis über die im Katalog verwendeten Abkürzungen und Fachbegriffe sowie eine ausführliche Bibliographie bieten dem interessierten Laien und dem Fachmann gleichermaßen Hilfen und Anregungen zur weiteren Beschäftigung mit diesem Thema. Der Künzelsauer Stiftung Würth ist einmal mehr für die großzügige finanzielle Unterstützung zu danken, ohne deren Förderung weder die Forschungsarbeit von Bernhard Decker noch der Katalog in seiner vorliegenden Form und zu diesem Preis hätte erscheinen können. Mit dem Bestandskatalog der Bildwerke des Mittelalters und der Frührenaissance in ihrer auffälligen Uneinheitlichkeit der Herkunft und der Künstler ist der Beginn zu einer neuen Reihe von Veröffentlichungen des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall eröffnet worden, deren zukünftige Themen in den vielfältigen Sammlungen des Historischen Vereins für Württembergisch Franken begründet sind.

Elmar Hahn

SIBYLLE BRAUN-MILLER, JOACHIM KLEIN und BÄRBEL WOTTE: **500 Jahre Hochaltar Blaubeuren.** Gebrüder Metz Verlag Wannweil 1993. 80 Seiten mit 67, meist farbigen Abbildungen. Leinen DM 29,50

Der Hochaltar der Klosterkirche in Blaubeuren ist heute der größte unter den erhaltenen spätgotischen Flügelaltären, der zudem noch an seinem ursprünglichen Bestimmungsort steht. Zum 500. Jahrestag der Weihe des Altars – am 10. November 1493 – hat das Evangelisch-theologische Seminar einen «Bild-Text-Band» vorgelegt, der diesem Jubiläum Rechnung trägt. In drei Teilen führt der

Band in die Bilderwelt, in die kunsthistorischen Aspekte und die theologischen Hintergründe des Altars ein.

Der erste Teil, «*ein gefälliger und zugleich praktischer Führer durch die Bilderwelt des Altars in allen seinen Stellungen*», bildet die Passionsseite, die Werktags- und die Sonntagsseite sowie die Feiertagsseite im Ganzen großformatig ab. Zudem erläutert anhand von Detailaufnahmen die langjährige Klosterführerin Bärbel Wottke das Dargestellte, bietet den Zusammenhang der schriftlichen Quellen, vorwiegend der Evangelien, mit den Bildtafeln und deutet die symbolische Sprache der Farben sowie der Pflanzen- und Tierdarstellungen. Leider ist bei der Beschreibung der Passionstafeln nicht zu erkennen, welche Darstellungen zusammengehören und welche der jeweils drei Szenen im Bildfeld die Haupt- und welche die Nebenszenen bilden. Die Bildfolgen der Johannesgeschichte, die Figuren des Schreins, die Flügelreliefs, die Predellen und das Gesprenge und ihre Bedeutungsebenen sind sehr ausführlich beschrieben.

Sibylle Braun-Miller, die Autorin der kunstgeschichtlichen Aspekte, stellt ihren Detailbetrachtungen je einen Abschnitt über den spätgotischen Wandelaltar allgemein sowie über den Auftraggeber voran. Zwar hat sie die neuen Erkenntnisse über die Weckmann-Werkstatt aufgenommen, doch ist die geschichtliche Entwicklung allzu knapp und dadurch stellenweise verfälschend beschrieben. Auch die Funktionen eines spätgotischen Altars, die wesentlich sein Erscheinungsbild beeinflussen, sind unzureichend dargestellt. In ihren genauen Detailbetrachtungen zum Blaubeurer Altar geht sie dann auf das ikonographische Programm ein und erklärt seine Abhängigkeit von den jeweiligen ausführenden Künstlern, den Bildhauern und Tafelmalern. Dabei werden Komposition, Gestaltung des Bildraums und als Vorbilder zugrunde liegende Kupferstiche sowie vergleichbare Altäre wie die zerstörten Hochaltäre von Konstanz und Ulm berücksichtigt. Die reliefierten Flügel der Festtagsseite sind übrigens nicht nur auf den Konstanzer Altar zurückzuführen; seit 1480 finden sich auch im Bereich der Ulmer Schule vermehrt Flügelreliefs; um 1500 ist etwa ein Drittel aller Innenflügel der Feiertagsseite mit Reliefs geschmückt. Innovativ allerdings ist hier, wie auch richtig vermerkt, die Kombination von Plastik und Malerei. Den Abschluß der kunsthistorischen Aspekte bildet eine sehr gute Zusammenfassung über das Gesamtprogramm des Altars sowie eine Einordnung in das Programm des Chorraums.

Diese Einordnung wird in der Untersuchung des zeitgeschichtlichen und theologischen Hintergrunds des Altars wieder aufgenommen. Theologie im Bild – nicht nur im Gesamtprogramm des Chorraums und des Hochaltars, auch auf den Passions-, den Werktags- und den Festtagsseiten, den Predellen und dem Gesprenge –, detailliert wird hier unter diesem Aspekt noch einmal jedes Bild angesehen und verdeutlicht. Dabei ergeben sich einige Überschneidungen mit den ersten beiden Abschnitten des Buchs. Eingebettet sind diese Betrachtungen in kurze Zusammenfassungen über die kirchengeschichtliche, allgemeinhistorische und landespolitische Entwicklung bis 1493 sowie über die Geschichte des Klosters Blaubeuren.

Im ganzen wird dieses Buch seiner Intention gerecht, die der Ephorus des Seminars in seinem Vorwort selbst so nennt: *Alles sollte für jeden Besucher des Hochaltars lesbar und überschaubar bleiben.*

Sibylle Setzler

CLAUDIA LICHTÉ und GERHARD WEILANDT: **Prachtvoll und wandelbar. Entstehung und Funktion von Flügelretabeln im Mittelalter.** Württembergisches Landesmuseum Stuttgart 1994. 40 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Broschiert

Prachtvoll und wandelbar – wie der Titel ist auch die Aufmachung dieser Broschüre. Wie ein spätgotischer Flügelaltar läßt sie sich aufklappen und zeigt dabei die prächtige Werktags- und Festtagsseite des Talheimer Retabels von 1518 aus der Werkstatt von Niklaus Weckmann. Fußend auf den Ergebnissen, die die Ausstellung im württembergischen Landesmuseum im letzten Jahr über Betrieb und Methoden des neu erforschten Ulmer Bildschnitzers erbrachte, wird hier die Entstehungsgeschichte der Flügelretabel auf zwei Bedeutungsebenen gezeigt: Einmal die Entwicklung der ersten gotischen Flügelaltäre bis zum Ende der Retabel-Konjunktur, und zweitens die handwerkliche, formale Entstehung durch Schreiner, Bildschnitzer und Maler von der Altarstiftung über Auftragsvergabe, Arbeitsteilung bis zum Aufstellen des Retabels. Seine vielfältigen Funktionen als Reliquienträger – zumindest in den Anfängen der Entwicklungsgeschichte –, als Mittel zur Repräsentation, als das Kirchenjahr durch seine Wandelbarkeit begleitender Bildträger und als schmückendes Beiwerk auf Altären, die zum Totengedenken gestiftet wurden, werden allerdings in den genannten Kapiteln nur gestreift.

Für die Liebhaber der spätgotischen Retabelkunst, die sich seit Anfang des Jahres im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart neu aufbereitet darbietet, ist das kleine Büchlein von Claudia Lichte und Gerhard Weilandt sicher ein wertvolles Mittel zu ihrem Verständnis.

Sibylle Setzler

CARLHEINZ GRÄTER: **Württembergischer Wein. Landschaft – Geschichte – Kultur.** DRW-Verlag Leinfelden-Echterdingen 1993. 324 Seiten mit 105 Abbildungen. Gebunden DM 49,-

Der aus Tauberfranken stammende Autor unternimmt mit diesem Band einen anspruchsvollen Versuch. Er will an Immanuel Dornfelds *Geschichte des Weinbaus in Schwaben* des Jahres 1868 anknüpfen und erstmals eine *historisch fundierte Gesamtschau* zum Thema liefern. Daß eine neuere Übersicht Not tut, dürfte unbestritten sein. Die